

## War-Party

(veröffentlicht 2008 im Story Center des SF-Clubs Deutschland)

Leia öffnete die Augen. Nicht viel zu sehen. Kurz musste sie sich orientieren. War es Morgen oder Nacht? Dann fiel ihr Blick auf die Leuchtziffern des Weckers und sie erinnerte sich. Es war Abend, eine rote 22.00 glomm am anderen Ende des Bettes. Sie war nach der Arbeit einfach ins Bett gekippt. Grinsend rieb sie sich die Augen, das kam eben davon, wenn man jede Nacht bis vier Uhr auf der Piste war und um sieben wieder aufstehen musste.

Sie rappelte sich auf, noch eine Stunde, dann musste sie los. Um halb zwölf war sie mit Chris, Tanja und Rico vor dem „Industry“ verabredet. Dort war heute War-Party angesagt, bestimmt lustig.

Sie schlurfte ins Bad, das nicht viel größer war, als die Duschkabine darin. Das Mädels im Spiegel glotzte sie ausgesprochen blöde an unter den plattgelegenen, schwarzen Strubbelhaaren. Sie streckt ihm die Zunge raus und zog schnell das löchrige XXL T-Shirt über den Kopf, bevor das Spiegelbild etwas erwidern konnte. Hard-Mission-Sweat-Look war zwar schwer angesagt, der Originalgeruch allerdings weniger. Also duschen und dann den Glycerin-Schweiß mit Deo-Effekt aufsprühen. Danach fetzte sie einige Klamotten aus dem Backpack, der ihr in der City-WG als Kleiderschrank diente. Die Camouflagehose hatte sie vor Jahren aus Mutters Altkleidersammlung gezogen. Es waren noch echte Ölflecken drauf, die auch gelegentlichen vorsichtigen Wäschen widerstanden. Sehr cool, so authentisch. Dann war da das Desert-Dirt™ Fleckenshirt und die ausgerissene Military Jacke. Sie ging noch mal zum Spiegel mit der Anti-Kondensationsbeschichtung im Bad. Die Augenringe sahen schon nicht schlecht aus, aber ein bisschen verstärken konnte nicht schaden. Der Kratzer auf ihrer linken Wange von der letzten Nacht mit Chris passte auch prima. Erst war sie sauer gewesen. Gesicht war normalerweise tabu. Aber eigentlich kam das jetzt ganz gut. Er dagegen musste schon mit nacktem Oberkörper gehen, um seine Trophäen vorzuzeigen. Sie schnappte sich ihr Luftkissenboard und ließ die Haustür hinter sich zukrachen.

Sie lenkte das Board im Slalom zwischen den wenigen, späten Shoppfern in der Einkaufspassage hindurch. Nur als einmal eine Amok-Patrouille auftauchte, verlangsamte sie auf Schrittempo und reihte sich brav rechts in die Flanierenden ein. Verkehrsüberwachung war zwar nicht deren Aufgabe, aber die konnten trotzdem ungemütlich werden. Blöde Bürgerwacht. Sahen aus wie Michelinmännchen in ihren schusssicheren Vollschutzoveralls und benahmen sich mitten in der Stadt wie Moralapostel in ihrer Gemeinde. Alles, um fehlgeleitete Menschen von Amokläufen abzuhalten. Klar, wer sich nicht im Schneckentempo der Gemeinschaft bewegen will, zieht auch im nächsten Moment ne Waffe. Mainstream-Heuchlerlogik. Einmal hatten die sie bei der Polizei angezeigt das hätte sie fast den Courierjob gekostet. Zum Glück hatte Rico ein paar Kumpels bei den Bullen, die hatten zufällig Kaffee über den Bericht geschüttet. Sehr aggressiven Kaffee.

Kurz hinter dem Shoppingcenter kam schon das alte Industriegebiet. Über einer Lagerhalle flimmerte ein Panzer aus grünlichen Laserstrahlen im Smognebel. Das „Industry“ hatte eine Anfahrtsrampe für die wechselnden Equipments der Themenpartys. Eine sehr gerade, ebene Straße führte darauf zu... Auf ihrem Gesicht zeigte sich wie von selbst ein breites Grinsen. Sie visierte die Rampe an, kniff die Augen zusammen, schätzte den Abstand zum Laserprojektor. Genau am Endpunkt der Rampe zündete sie den Booster und katapultierte sich mit dem Board in die Höhe.

„Yeah, strike“ schrie sie spitz, als sie mitten durch die Strahlen des Projektors flog und ihr Board über den Köpfen der anderen grün aufblitzte.

Die Landung war mehr als hart, es warf sie vom Board. Sie hatte jedoch jede Menge Übung, seit sie den Kurierjob machte und rollte sich geschickt ab. Nicht umsonst hatte sie schlichte Rollen unter der Boardmechanik, die es bei solchen Landungen wie ein altmodisches Skateboard funktionieren ließen.

Der Rest der Clique empfing sie gröhlend und lachend. Sie sammelte ihr Board ein und checkte kurz ob es heil geblieben war. Die anderen klopfen ihr kräftig auf die Schultern.

Chris tätschelte ihre Wange, ziemlich fest. Sie zuckte nicht einmal zusammen, als der Riss wieder aufging. Den Blutstropfen, der seitlich am Kinn vorbei in ihren T-Shirtkragen lief, wischte sie nicht weg. Chris hatte eine andere Lösung gefunden, seine Trophäen zu zeigen: Sein altes Uniformhemd hatte exakt dort zwei breite Risse, wo sie ihn in der letzten Nacht gekratzt hatte, einen vorn unter dem rechten Schlüsselbein, einen hinten über dem linken Schulterblatt. Mit seinem weißblond gefärbten Haar sah er wie ein amerikanischer Filmheld aus den 1980ern aus, fand sie. Sie zwinkerte ihm zu, und er hob nur obercool das Kinn, verschränkte die Arme vor der Brust. Er würde nie zugeben, dass er das Hemd extra ihretwegen bearbeitet hatte.

Der Parkplatz vor dem „Industry“ sah aus wie ein Schlachtfeld mit flackernden Scheinwerfern und einigen Feuern. Ein, zwei der ausgebrannten Militärjeeps, die zwischen den geparkten Besucherautos standen, mussten echt sein. Ein paar Walking Acts mit hervorragend geschminkten Einschusslöchern und Verbrennungen mimten immer wieder Zusammenbrüche und hingen sich mit ihrem vollen Gewicht über die Motorhauben oder die Seitentüren dieser Jeeps. Sie taumelten knapp vor neu einparkenden Fahrzeugen her oder klopfen wie mit letzter Kraft an deren Seitenscheiben.

Wenn ein Persokopter auf den Parkplatz einschwenkte, hoben alle Acts die Arme, winkten, schrieten und heulten, dass es sogar den Rotorenlärm übertönte. Gut einstudiert, aber nur selten eingesetzt. Welches der Kids, die hierher kamen, konnte sich schon einen Persokopter leisten? Boards und Scooter aller Art und ein paar auf Wasserstoff umgerüstete Rostlauben aus dem ersten Jahrzehnt waren eher die Regel.

Die anderen aus der Clique stellten Leia ein paar neue Kids vor und sie durfte sich die üblichen Witzeleien über ihren Namen anhören. Was hatte sich ihre Mutter nur dabei gedacht? Das heißt, sie wusste, was sie sich dabei gedacht hatte: ihre Mutter war ein Fan der Star Wars Serien, bis hin zu den ganz alten Analogschinken aus dem vorigen Jahrtausend. Aber wie konnte man das einem Kind nur antun, sie so zu nennen! Mit ihrem Stunt im Laserstrahl hatte sie allerdings dafür gesorgt, dass auch ihr Spitzname zur Rede kam: „Hawky“ gefiel ihr wesentlich besser.

Dann gingen sie rein. Sie gelangten über eine Art Empore in das Innere, mit einem gigantischen Ausblick auf die Party. Die Beleuchtung in der Halle war auf ein Minimum reduziert, einige Lichtkegel streiften über die Menschenmenge wie Suchscheinwerfer. In den Takt des typischen Industry-Musikmixes war immer mal wieder das Stakkato von MP-Schüssen eingeflochten, noch lauter als die Musik ohnehin schon war. Es schmerzte fast körperlich. In der Mitte der Halle war ein uralter, rostüberzogener Lazarettbus mit einem abblättrenden Roten Kreuz auf dem Dach aufgestellt und fungierte offensichtlich als Bar. Drumherum tobten sich die Kids in zeretzter Kleidung aus. Einige Girls mit sexy am Busen oder an den Hüften aufgerissenen T-Shirts, Hosen und Kleidern, ließen Unterwäsche blitzen, die Jungs trugen stolz ihren ersten Dreitageflaum am Kinn und Camouflageschmiere auf den Wangen, für den ganz verwegenen Look. Leia grinste verstohlen in sich hinein. Mit ihren 17 Jahren war sie wohl eher eine der älteren hier.

Gerade, als sie unten angekommen waren, brüllte der DJ ein langgezogenes „Boooomb“ ins Mikro. Um sie herum ließen die Tanzenden und Stehenden sich auf den Boden fallen und nahmen die Hände über den Kopf. Manchmal auch übereinander, die Tanzfläche war schließlich schon gerammelt voll. Selbst an der Bar glitten die Leute von den Hockern und gingen „in Deckung“. Sie suchte den Blick der anderen, alle lachten auf: „Cooool!“, grölten sie und klappten einer nach dem anderen zusammen.

Dann ertönte ein Pfeifen, ein gleißender Blitz zerriss das Halbdunkel und ein ohrenbetäubender Knall ließ den Boden erzittern. Die Musik ging aus. Etwas regnete auf sie herab, und als sie wieder aufsaß, war es erd- und rußfarbenes Konfetti mit metallischen Flitterelementen dazwischen. Nach ein paar Sekunden der Stille begann das Publikum zu schreien und zu johlen, die Musik setzte wieder ein. Ihre Clique begann, sich wieder aufzurappeln und klopfte sich lachend das Konfetti und die Flitterteile von der Kleidung.

Es war heiß da unten. Und stickig. Was immer den Knall hervorgerufen hatte, es hinterließ tatsächlich einen beißenden, brandigen Geruch.

„Ich besorg uns erst mal was zu trinken“, schrie Leia Chris ins Ohr. Der nickte und zeigte auf die Stamm-Ecke der Clique mit ein paar verschlissenen Sofas unter der Empore. Sie machte ein „OK“-Zeichen und begann, sich durch die tanzende Menge zu wühlen. Unterwegs meinte ein großgewachsener Junge, ihr einfach an die Titten grabtschen zu können. Sie griff nach dessen Hand, zog kräftig daran. Der Milchbart hatte sich vorgebeugt, um an sie heranzukommen und taumelte nun auf sie zu. Sie verpasste ihm noch einen Schubs zur Seite und ging weiter. Ein Blick zurück über Schulter zeigte, dass ein Mädels mit Streetgang-Tattoo auf dem Oberarm ihn am Kragen hatte und ohrfeigte. Vermutlich hatte er sie angerempelt bei seiner Taumelerei. Leia zuckte die Achseln und wühlte sich zum Lazarettbuss durch. Sie schaute sich viel lieber die Gogos auf den Podesten und den Emporen an, die geschickt mit verschiedenen Waffenattrappen hantierten. Drei Männer hatten drei Pumpguns gleichzeitig durchgeladen und danach in die Hüfte gestemmt. Cool.

Der Bus sah fantastisch aus. Die Brandspuren mussten sie mit Lötlampen angebracht haben. Die Fenster waren herausgenommen worden und in jedem stand eine Bedienung in kunstblutverschmierter Sani-Uniform. Innen herrschte eine Art Rotlicht, außen gab es ein paar kalkweiße Schweinwerfer. Die Drinks wurden in Spritzen und Reagenzgläsern aus Plastik gereicht. Kosteten etwas mehr als sonst, aber bei dem Aufwand, kein Wunder. Sie war immer diejenige, die die Drinks holte, weil sie bei den Bedienungen ohne weiteres als über achtzehn durchging. Chris, der tatsächlich schon achtzehn war, wurde jedes Mal nach seinem Ausweis gefragt. Sie nahm fünf grüne Witwen in Spritzenform. Es gab auch Blutkonservenbeutel voll Bloody Mary, aber die waren ihr dann doch zu teuer.

Auf dem Rückweg gab es einen weiteren „Bomb“- Alarm. Jetzt sah sie auch, wie ein paar Gogos die Splittergetroffenen mimten. Als die Musik wieder einsetzte, mussten die ihre Podeste erst einmal trocken wischen, nicht, dass sie noch auf dem Kunstblut ausrutschten, herunterfielen und sich wirklich etwas taten. Leia war nur in die Hocke gegangen und hatte die Ohren notdürftig mit den Oberarmen verdeckt, die Drinks fest mit beiden Händen umklammert. Sie wollte ja nicht schon das Piepen in den Ohren haben, bevor die Nacht richtig begonnen hatte. Rasch setzte sie ihren Weg zurück zur Clique fort.

Eine halbe Stunde später waren die Grüne-Witwen-Spritzen leer, die Gesichter gerötet, alle waren heiß aufs Tanzen. Sie warteten noch einen Alarm ab, dann gingen sie auf die Tanzfläche direkt vor ihren Stammsesseln. Sie tanzten und sprangen einander wild an, rempelten sich absichtlich zu Boden. Jedes Denken war längst abgeschaltet, endlich waren sie Teil der tobenden Menge.

Aber Leia konnte längst nicht mehr so vollständig abschalten. Vielleicht war es der Job. Beim Courierfahren war das Beobachten der Umgebung zweite Natur, damit sie trotz halsbrecherischer Geschwindigkeit keine Unfälle baute. Sie beobachtete selbst im Tanzrausch die fremden Mittänzer, die Leute auf den Emporen oder den DJ. Der DJ hatte plötzlich etwas im Gesicht. Irgendeine Maske. Aus den Augenwinkeln nahm sie gleichförmige Bewegungen auf einer Empore neben dem Mischpult wahr. Auch dort wurden Masken aufgesetzt.

Sie rempelte sich unsanft zu Chris und Enrico durch, zeigte auf die Maskierten. Die beiden hörten auf zu tanzen und starrten nach oben. Dann fingen sie an zu grinsen. Enrico schrie ihr ins Ohr: „Bestimmt der nächste Act!“ Sie nickte, aber irgendwie fühlte sie sich unwohl. Sie deutet auf die Treppe zum Ausgang. Enrico nickte und Chris signalisierte, dass er mitkommen wolle. Vermutlich wollte er draußen an einer Ecke nen Quickie mit ihr schieben. Sie hatte eigentlich gar keine Lust, aber seis drum, war immer besser, mit Begleitung rauszugehen.

Sie waren schon fast oben, da warfen die Maskierten neben dem DJ Nebelmaschinen an. Jedenfalls dachte sie das. Dichte, weiße Schwaden senkten sich auf die tanzende Masse. Es gab immer ein paar, die überempfindlich auf diesen Kunstrauch regierten, sie hörten vereinzelt Husten. Doch dann mischten sich plötzlich Schreie unter das Husten.

Wahrscheinlich die Gogos und Walking Acts, dachte sie sich, das muss ich sehen. Sie kam oben an und lehnte sich über das Geländer der Empore, um nach unten zu sehen. Chris stolperte fast in sie hinein, so plötzlich erstarrte sie in ihrer Bewegung. Die ganze Meute unter ihnen lag wieder auf dem Boden. Einige völlig regungslos in unmöglichen Haltungen gegeneinander gesunken, andere krümmten sich am Boden, krampften die Hände um die Arme der nächstliegenden und stießen beim Husten blutige Blasen aus.

„Wow“, meinte Chris, „Show zum Mitmachen! Warum hat uns keiner was gesagt?“ Leia hörte ihn kaum. Ihr fiel auf, dass alle Maskierten, samt DJ noch standen. Dann bemerkte sie einen roten Laserpunkt auf Chris Rücken. Einer der Maskierten hatte eine Gewehrtrappe auf ihn gerichtet. Chris wollte an ihr vorbei nach draußen gehen, da schrie er plötzlich auf. Etwas Warmes sprühte auf Leias Hand und an Chris´ Seite fehlte ein Stück. Es fehlte einfach. Und seine Klamotten darunter färbten sich schnell rot. Chris schrie wie am Spieß, seine Knie knickten ein.

Endlich ließ Leia die Wahrheit an sich heran. Das war kein Act. Das war keine Show. Das hier war todernst. Sie sah einen weiteren Lichtpunkt auf ihrer Brust und sprang beiseite. Ein Schuss peitschte neben ihr in die Wand. Sie legte sich Chris Arm um den Hals, das Adrenalin verdreifachte ihre Kräfte. Sie hob ihn hoch und schleifte seinen triefenden Körper durch die nahe Tür. Die Treppen zum Parkplatz wäre sie fast mit ihm hinunter gefallen. Seine Schmerzensschreie waren draußen umso deutlicher und trieben ihr die Tränen in die Augen, aber sie zog ihn weiter, planlos. Nur weg von hier.

Sie war schon drei Autos weit gekommen, als sie merkte, dass sein Schreien aufgehört hatte. Er hing vollkommen schlaff an ihr, wie eine zu groß geratene Schlenkerpuppe. Zwischen zwei Wagen legte sie ihn ab.

„Chris?“ Die Angst schnürte ihre Kehle zu, vor Tränen sah sie nichts mehr.

„Chris!“ Sie suchte nach einem Lebenszeichen, ihre Finger tasteten seinen Körper ab. Dort, wo sie über seine Brust hätten gleiten müssen, rutschten sie in ein Loch. Ein lautes Schluchzen schüttelte sie. Sie hielt ihre nun vollkommen blutige Hand vor ihre Augen und stammelte nur.

„Nein... nein ...“

Plötzlich fiel ein Schatten auf sie. Sie sah hoch, eine Straßenlampe spiegelte in sich in einem schwarzen Visier. Und auf dem Schalldämpfer der Pistole, die der Schatten hob. Sie hörte erst auf zu schreien, als die Kugel ihren Schädelknochen durchdrang.

---

„In der vergangenen Nacht fielen rund 800 vorwiegend jüngere Menschen einem heimtückischen Anschlag zum Opfer. Das Attentat ereignete sich um etwa ein Uhr in der bekannten Disco „Industry“ im ehemaligen Gewerbegebiet. Die meisten der Discobesucher seien mit einer Art Nervengas in Berührung gekommen, so ein Sprecher der Polizei. Die Täter nutzten offensichtlich eine Themenparty, um unerkannt Waffen und Gasbehälter in die Disco zu schleusen. Vom Disc Jockey und Veranstalter der Party mit dem Thema „Krieg“ fehlt jede Spur. Die Behörden gehen von einem terroristischen Akt aus. Im Polizeipräsidium ist heute früh ein Bekenner schreiben abgegeben worden, wie die Polizei weiter mitteilte. Die Echtheit des Schreibens wird noch geprüft. Als Absender sei dort eine „Liga gegen europäische Dekadenz“ angegeben. Ein politischer Hintergrund sei daher nicht auszuschließen. Details könne man erst gegen Abend veröffentlichen, hieß es. Hier noch eine Telefonnummer für Angehörige, die Ihre Kinder oder Geschwister unter den Opfern vermuten ...“